

SWR2 Wissen

Arm trotz Arbeit – Was gegen Erwerbsarmut hilft

Von Sonja Ernst

Sendung vom: Samstag, 6. Mai 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

Reinigungskräfte, Paketboten, Callcenter-Beschäftigte: Viele Menschen sind trotz Arbeit arm. Der Mindestlohn soll helfen, aber es gibt auch noch andere Stellschrauben.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musikakzent

O-Ton 01 Christiane Hartmann, Reinigungskraft, Klara Grün:

Man verdient einfach in der Reinigung nicht so viel, dass du ein gutes Leben führen kannst.

Autorin:

Reinigungskräfte, Paketboten, Callcenter-Beschäftigte: Viele, die in diesen Branchen arbeiten, sind trotz Arbeit arm.

O-Ton 02 Sabrina Rast, Beratungsstelle Arbeit, Neuss:

Also arme Leute haben keine Lobby. Das wird einfach weg geschwiegen, dass es sehr großen Anteil der Bevölkerung gibt, die nicht auskömmlich von ihrem Arbeitslohn leben kann.

Autorin:

Bei über acht Prozent der Berufstätigen in Deutschland reicht der Lohn nicht zum Leben. Die Inflation und Energiekrise verschärfen das Problem. Dabei gäbe es Lösungen.

O-Ton 03 Dorothee Spannagel, Hans Böckler Stiftung:

Wir sehen jetzt auch schon seit Einführung des Mindestlohnes, wenn der flächendeckend auch de facto gezahlt wird, ist das ein ganz wesentliches Element, um Erwerbsarmut zu verringern. Es ist ein zentraler Baustein, aber es ist nicht der einzige.

Ansage Sprecher:

Arm trotz Arbeit – Was gegen Erwerbsarmut hilft. Von Sonja Ernst.

Atmo 01: Büro Klara Grün / ein „Hallo“ an der Tür

Autorin:

Berlin-Tempelhof; vom Verkehrslärm bekommt man im Büro des Reinigungsunternehmens Klara Grün kaum etwas mit. 60 Mitarbeitende hat das Sozialunternehmen. Klara Grün ist ein Beispiel, das zeigt: Selbst typisch prekäre Branchen wie die Reinigung können ihre Beschäftigten fairer entlohnen, damit sie nicht von Armut betroffen sind.

Atmo 02: Büro Klara Grün / Christiane Hartmann ist zu hören

Autorin:

Es ist Freitagmorgen, 9.30 Uhr. Christiane Hartmann hat schon dreieinhalb Stunden Arbeit hinter sich; sie hat rund 800 Quadratmeter Bürofläche bei einer großen Firma gereinigt. Die 57-Jährige arbeitet seit drei Jahren bei Klara Grün.

O-Ton 04 Christiane Hartmann:

Es ist ja nun leider so, bei diesen Großbauten-Reinigungsfirmen, dass die die billigsten die Schulen, die billigsten die Büros, die billigsten Kräfte. Und wenn man die billigsten Kräfte hat, müssen die Leute natürlich auch schneller arbeiten für weniger Stunden, weil die müssen das Geld ja wieder `rin kriegen. So denkt die Großbauten-Reinigungsfirma. Also, mach hinne, arbeite mit, wir müssen nicht noch Ersatzkräfte einstellen. Und so ein Denken möchte ich nicht mehr.

Autorin:

Christiane Hartmann hat zwei erwachsene Kinder. Seit sie Anfang 20 ist, arbeitet sie. Immer wieder auch in der Reinigungsbranche.

O-Ton 05 Christiane Hartmann:

Also, ich arbeite gerne in der Reinigung, deswegen mache ich es auch schon Jahre. Aber ich höre, wenn ich jetzt morgens fahre mit der U-Bahn; die Leute sagen: Warum stehen wir eigentlich auf? Schon wieder emotional. Ich hol mir mal ein Taschentuch.

Autorin:

Dass der Lohn nicht fürs Leben reicht, das schmerzt. Genau deshalb hat Christiane Hartmann zu Klara Grün gewechselt. Das Sozialunternehmen hat nicht Profit als Ziel, sondern bessere Löhne zu zahlen.

O-Ton 06 Julia Seeliger, Co-Geschäftsführerin Klara Grün:

Da ist eben die Idee, dass wir immer 7 bis 10 Prozent einfach überall drüber liegen wollen.

Autorin:

Julia Seeliger hat 2019 gemeinsam mit Luise Zaluski die Reinigungsfirma Klara Grün gegründet; sie teilen sich die Geschäftsführung. In der Reinigungsbranche sind die Löhne niedrig, dennoch – und schon seit längerem – über Mindestlohn. Der tarifliche Einstiegsverdienst liegt zurzeit bei 13 Euro und damit 1 Euro über dem aktuellen Mindestlohn. Klara Grün zahlt als Einstiegslohn 14 Euro. Christiane Hartmann verdient 15 Euro die Stunde – und sie bekommt die Fahrtkosten zur Hälfte erstattet. Dass Klara Grün nur etwas über Tarif zahlt, wird ihnen manchmal als Symbolpolitik vorgeworfen.

O-Ton 07 Julia Seeliger:

Ja, vielleicht ist ein oder 2 Euro mehr, das ist eine Symbol-Lohnpolitik, gleichzeitig bedeutet das aber für Menschen wie Christiane am Ende des Monats tatsächlich noch mal einen Unterschied, der für sie auch sehr spürbar ist. Das heißt, wenn man da über Symbole spricht, sprechen da auch oft Menschen, für die 50 Euro plus oder minus wenig Unterschied machen. Und das trifft halt leider nicht alle Menschen in der Bevölkerung.

Musikakzent

Autorin:

Über Armut wird in Deutschland gesprochen, seltener aber über Erwerbsarmut. Wer einen Job hat – so die Annahme – wird vom Lohn leben können. Doch das stimmt nicht. Arbeit schützt nicht vor Armut – und dass obwohl Arbeitskräfte gesucht sind. Was können Politik und Unternehmen tun, damit Menschen von ihrem Lohn leben können? Und was die Betroffenen selbst?

Atmo 03: Schritte im Gang**Autorin:**

Sabrina Rast arbeitet bei der Diakonie in Neuss, in Nordrhein-Westfalen. Sie leitet die Beratungsstelle Arbeit. Ein Angebot, das außerhalb des Bundeslandes selten ist.

O-Ton 08 Sabrina Rast:

Wir Beraterinnen haben alle ein Büro für uns alleine. Ist ja klar. Vertraulichkeit während der Beratung muss gewährleistet sein. Und hier findet das statt.

Atmo 04: im Büro**Autorin:**

Sabrina Rast setzt sich an einen runden Tisch; gerade ist ihr letzter Klient für heute gegangen. Die Beratungsstelle Arbeit in Neuss ist eine von über 50 in Nordrhein-Westfalen, gefördert vom Land und vom Europäischen Sozialfonds.

O-Ton 09 Sabrina Rast:

Zuvor waren wir eine normale, sag ich mal Erwerbslosen-Beratungsstelle und vor – lassen Sie überlegen – Anfang 2020, seitdem heißen wir Beratungsstelle Arbeit, sodass wir Menschen jetzt eben auch erreichen sollen und aufklären sollen, die sich in solch schwierigen oder gar ausbeuterischen Beschäftigungsverhältnissen befinden, dass wir die beraten können.

Autorin:

Für arbeitslose Menschen gibt es bundesweit Beratungsangebote; für Menschen die Arbeit haben, aber trotzdem kaum über die Runden kommen, sehr viel seltener. In Neuss geht es um arbeitsrechtliche Fragen. Außerdem um Erwerbsarmut, auch wenn viele, die es betrifft, ihre Situation so nicht beschreiben.

O-Ton 10 Sabrina Rast:

Die Menschen kommen nicht genau mit dieser Fragestellung, das ergibt sich meistens im Beratungsverlauf. Die kommen, weil sie große Sorgen haben, Rechnungen nicht bezahlen können. Und dann in dem Kontext kommt dann heraus, dass es im Grunde daran liegt, dass sie zu wenig verdienen. Und da ist auch der Frust der Leute sehr groß; dass sie denken, wir gehen arbeiten den ganzen Tag häufig oder tun, was wir können. Und trotzdem reicht das Geld zum Leben nicht.

Autorin:

Wenn der Lohn zum Leben nicht reicht – genau das meint Erwerbsarmut.

O-Ton 11 Dorothee Spannagel:

Erwerbsarmut, das kann man definieren, oder das ist definiert als eine Kombination aus zwei Merkmalen; nämlich einmal dem Merkmal der Erwerbstätigkeit und einmal dem Merkmal der Armut.

Autorin:

Dorothee Spannagel forscht am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans Böckler Stiftung, unter anderem zu sozialer Ungleichheit. Armut wird in Deutschland nicht individuell gemessen, sondern abhängig vom Haushalt. In der Statistik wird der Begriff der Armutsgefährdung genutzt – und zwar, wenn Haushalte weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung haben. Für 2021 hat das Statistische Bundesamt die Armutsgefährdungsschwelle, also das Risiko arm zu werden, so beschrieben:

Sprecher:

Von Armut gefährdet ist eine alleinlebende Person bei rund 1.250 Euro netto im Monat; eine alleinerziehende Person mit einem Kind unter 14 Jahren bei monatlich 1.620 Euro; zwei Erwachsene mit zwei Kindern unter 14 Jahren bei knapp 2.630 Euro im Monat.

Autorin:

2021 lebten 8,6 Prozent aller Erwerbstätigen ab 18 Jahren in einem Haushalt, der von Armut gefährdet war. Sie gelten als erwerbsarm. Dazu zählen Angestellte wie auch Selbständige. Das Statistische Bundesamt schlüsselt so auf:

Sprecher:

Überdurchschnittlich betroffen waren Erwerbstätige mit befristeten Arbeitsverträgen – nämlich fast 14 Prozent in dieser Gruppe. Ebenso Teilzeitarbeitende – hier lag der Anteil bei gut 11 Prozent. Aber auch gut 6 Prozent der unbefristet Beschäftigten sowie knapp 7 Prozent der Vollzeitbeschäftigten waren erwerbsarm.

O-Ton 12 Dorothee Spannagel:

Also, wir haben sehr häufig Menschen, die einen geringen formalen Bildungsabschluss haben; entweder gar keinen Abschluss oder einen sehr niedrigen. Die sind überdurchschnittlich häufig von Erwerbsarmut betroffen. Und dann trifft es häufig Mehr-Personen-Haushalte. Das sind einmal Alleinerziehende, die eben nicht so am Arbeitsmarkt teilnehmen können, weil sie sich ja noch um das Kind kümmern müssen. Und das sind aber auch Familien mit Kindern, in denen nur einer erwerbstätig ist. Oder, das ist dann ja meistens die Frau, die Frau dann vielleicht nur geringfügig erwerbstätig ist, zusätzlich.

Autorin:

Das deckt sich mit der Erfahrung von Sabrina Rast aus den vielen Beratungsgesprächen in Neuss. Sie versucht dann Lösungen aufzuzeigen, wie prekäre Lebensverhältnisse sich verbessern könnten.

O-Ton 13 Sabrina Rast:

Ich schlag den Leuten als erstes meistens vor oder frag sie, ob wir das mal gemeinsam durchrechnen sollen, was sie für ergänzende Ansprüche haben könnten.

Das möchten die meisten auch: Also, insofern mache ich hier oft Finanzberatung auch.

Autorin:

Hat eine Alleinerziehende oder der Paketbote zum Beispiel Anspruch auf aufstockende Leistungen durch das Jobcenter? Wenn das Einkommen für den Lebensunterhalt nicht reicht, können Haushalte Bürgergeld ergänzen – also, aufstocken. Anfang 2023 hat das Bürgergeld das Arbeitslosengeld 2 abgelöst, bekannt als Hartz IV. In der Beratung in Neuss geht es auch um Kinderzuschlag oder Wohngeld. Manche Klienten, so Sabrina Rast, kennen die verschiedenen Leistungen nicht. Bei anderen sei die Scham groß, sie zu beantragen. Denn wer arbeitet, will unabhängig von Hilfen sein, so die Sozialarbeiterin im Gespräch mit SWR 2 Wissen. Ihre Beratung geht deshalb auch darüber hinaus. Sie ermuntert – vor allem junge Leute – sich aus- oder weiterzubilden.

O-Ton 14 Sabrina Rast:

Auf jeden Fall ist es mir wichtig, die Leute zu bestärken darin, sich zu wehren gegen schlechte Arbeitsverhältnisse, auch zu wehren gegen schlechte Bezahlung, zu schlecht bezahlte Arbeit einfach nicht zu machen. Das ist natürlich: Na ja, das hört sich sehr von oben herab an, wenn man irgendwie die Wahl hat, was für eine Arbeit man machen möchte und manche haben das nicht. Aber ich versuche schon, die Leute darin zu bestärken, zu sagen 'diese Arbeit für den Lohn, das ist nicht gerecht'. Fordern Sie mehr. Und manche Leuten können das, manche haben die Stärke und machen das. Und je mehr das machen, umso höher können die Löhne steigen.

Musikakzent

Autorin:

Für gerechte Löhne soll eigentlich der gesetzliche Mindestlohn sorgen. Der gilt seit 2015: Zunächst lag er bei 8,50 Euro brutto die Stunde; wurde mehrfach angepasst und beträgt im Frühjahr 2023 12 Euro. Der Mindestlohn sei ein wichtiges Instrument gegen Erwerbsarmut, so Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, DIW.

O-Ton 15 Markus Grabka, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, DIW:

Das ist ein sicherlich sinnvoller Hebel, wenn man ihn nicht überzieht. Unsere Analysen des Hauses haben zum Beispiel gezeigt, dass die Einführung des allgemeinen Mindestlohns 2015, dass dieser auch dazu beigetragen hat, dass die Lohnungleichheit am unteren Rand abgenommen hat und damit zum Beispiel auch der Niedriglohnsektor kleiner geworden ist.

Autorin:

Niedrige Löhne bedeuten – in Abhängigkeit vom Haushalt – meist, dass das verdiente Geld nicht reicht. Der Wirtschaftswissenschaftler Markus Grabka arbeitet unter anderem zum Niedriglohnsektor. Einen Niedriglohn verdient zum Beispiel die Floristin oder der Taxifahrer, die brutto weniger als 12,50 Euro die Stunde bekommen. Das ist weniger als zwei Drittel des mittleren Verdienstes aller Beschäftigten. In fast jedem fünften Job im April 2022 wurde Niedriglohn bezahlt.

Damit hat Deutschland innerhalb der Europäischen Union im Vergleich einen relativ großen Niedriglohnsektor.

O-Ton 16 Markus Grabka:

Zunächst ist es einmal tatsächlich so, dass Deutschland, wenn es um die Erwerbsarmut von Beschäftigten geht, eher im Mittelfeld angesiedelt werden kann. Währenddessen Finnland mit einem Anteil von gerade mal 3 Prozent erheblich besser performt. Man kann das unter anderem sicherlich auch dadurch erklären, dass eine Beschäftigungsform wie Minijobs in manchen Ländern überhaupt nicht vorhanden ist.

Autorin:

Wer einen Minijob hat – als Kassierer, Küchenhilfe oder Zeitungszustellerin – ist geringfügig beschäftigt und darf im Monat höchstens 520 Euro verdienen oder an maximal 70 Tagen im Jahr arbeiten. Diese Teilzeitjobs sind – was auf der Hand liegt – überdurchschnittlich von Erwerbsarmut betroffen. Bei den Minijobs sieht Markus Grabka daher eine weitere Stellschraube.

O-Ton 17 Markus Grabka:

Das heißt also, da würde ich als allererstes ansetzen, erst recht vor dem Hintergrund, dass wir eben 7 Millionen Minijobber insgesamt in Deutschland haben, obwohl gleichzeitig die Arbeitgeber den sogenannten Fachkräftemangel ständig proklamieren. Und da wäre mein erster Ansatzpunkt tatsächlich zum Beispiel die Minijobschwelle, die derzeit bei 520 Euro liegt, zum Beispiel auf einen Betrag von 350 Euro abzusenken.

Autorin:

Das würde die Zahl der Minijobber und damit auch die Erwerbsarmut reduzieren, so die Erwartung.

Atmo 05: Geräusche in der Küche, jemand macht Kaffee

Autorin:

Kai Wendt arbeitet nicht in einem Minijob, sondern Vollzeit in einem Callcenter. Er ist Mitte 30 und lebt in Nordrhein-Westfalen. Seinen richtigen Namen will er nicht nennen. Es fällt ihm schwer, offen darüber zu sprechen, dass bei ihm trotz Arbeit das Geld oft nicht reicht.

O-Ton 18 Kai Wendt:

Generell hab' ich immer irgendwo gejobbt, ich habe immer irgendwie gearbeitet, um einfach Geld zu verdienen. Ich bin eigentlich so bisschen groß geworden: ‚Junge muss halt arbeiten, Geld verdienen‘. Ob das jetzt Spaß macht oder nicht, interessiert nicht. Hauptsache Geld. Und dann bist du immer in Niedriglohnjobs gewesen. Natürlich.

Autorin:

Das waren Jobs im Lager oder als Fahrer. Kai Wendt hat keinen geradlinigen beruflichen Werdegang, was in Deutschland weiterhin oft ein Nachteil ist. Er macht

ein Diplom im Bereich Musik; das ist das, was ihn wirklich interessiert. Aber in der Branche ist es schwierig, Fuß zu fassen. Er nimmt eine Festanstellung im Pflege-Bereich an. Der Lohn ist gut, aber:

O-Ton 19 Kai Wendt:

Das war das reine Geldverdienen. Und da habe ich immer mehr gemerkt, Jahr für Jahr, wie man innerlich so einstagniert. Hinterher fragst du dich natürlich manchmal auch, interessiert ja nicht, ob das Spaß macht. Musst ja jetzt Geld verdienen und irgendwie dein Leben da aufbauen. Weil das aber dann wirklich irgendwann so ätzend war für mich, bin ich da raus.

Autorin:

Er wechselt zu einem Callcenter, es läuft gut, doch sein Gewissen plagt ihn. Er hat das Gefühl, die Kunden über den Tisch zu ziehen. Kai Wendt kündigt und macht sich in der Versicherungsbranche selbständig – kurz vor Ausbruch der Coronapandemie. Der Start missglückt, nach zwei Jahren zieht er die Reißleine. Nun arbeitet Kai Wendt wieder in einem Callcenter. Diesmal mit gutem Gewissen; nur der geringe Lohn ist weiterhin ein Problem.

O-Ton 20 Kai Wendt:

Ich bekomme Mindestlohn, arbeite 40 Stunden. Es gibt auch schon mal Überstunden an Stoßzeiten. Und ganz normal: Steuerklasse 1. 1350, ich sag mal 1380 sind es dann, die du rausbekommst.

Autorin:

Damit liegt er knapp über der Armutsgefährdungsschwelle. Doch seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine sind die Preise gestiegen und in den Ballungszentren kommen hohe Mieten dazu.

O-Ton 21 Kai Wendt:

Ich glaub' man muss eine 2 vorne stehen haben, hier in Deutschland. Damit man überhaupt einigermaßen leben kann. Alles da drunter ist immer heavy. Sobald du zu zweit bist, hast ein Partner, bist verheiratet, ist schon mal was anderes. Da können auch beide Mindestlöhne verdienen. Die haben dann trotzdem schon ihre zwei acht oder was, kannst von leben, keine großen Sprünge machen, aber geht. Alleine ist natürlich wieder eine andere Nummer.

Autorin:

2021 waren knapp 15 Prozent aller Personen, die arbeiten und allein leben, erwerbsarm. Und damit deutlich häufiger als Haushalte mit zwei oder mehr Erwachsenen. Kommen Kinder dazu, steigt die Erwerbsarmut. Besonders betroffen sind Alleinerziehende. Ob der Lohn zum Leben reicht – das hängt stark von der Familiensituation ab. Das erklärt auch, warum Männer und Frauen fast gleich häufig von Erwerbsarmut betroffen sind. Frauen verdienen im Schnitt zwar weniger – auch weil deutlich mehr Frauen Teilzeit arbeiten – aber sobald eine zweite Person dazuverdient, ist der Haushalt insgesamt nicht von Armut gefährdet.

Atmo 06: Büro Klara Grün

Autorin:

Zurück in Berlin. Christiane Hartmann hatte schon verschiedene Arbeitgeber. Der Wechsel zur Reinigungsfirma Klara Grün war für sie ein bewusster Schritt.

O-Ton 22 Christiane Hartmann:

Und da habe ich dann durch Mundpropaganda gehört von Klara Grün und dachte: Ja, das probierst du nochmal und ansonsten schmeißt du alles hin.

Autorin:

Sie will einen angemessenen Lohn, auch als Wertschätzung ihrer Arbeit. Christiane Hartmann hatte lange Zeit eine Vollzeitstelle bei einer Reinigungsfirma. Dann erkrankte sie.

O-Ton 23 Christiane Hartmann:

Da habe ich dann über ein Jahr ausgesetzt und da haben alle gesagt: Christiane, brauchst du nicht mehr arbeiten gehen, machste auf Rente und so. Kam für mich gar nicht in Frage.

Autorin:

Nach der Erkrankung steigt sie langsam wieder ein; Vollzeit ist nicht mehr drin und auch nicht mehr ihre alte Position. Christiane Hartmann muss stattdessen jeden Tag vier Stunden zu ihrer Reinigungsstelle fahren; das heißt: nachts um 1 Uhr aufstehen. Die Fahrtzeit bekommt sie nicht bezahlt; ihr Lohn ist Mindestlohn: etwas unter 9 Euro – damals 2015. Nach einer Weile entscheidet sie, ihrem Beruf eine letzte Chance zu geben und wechselt zu Klara Grün. Julia Seeliger und ihre Geschäftspartnerin suchten gerade Mitarbeitende. Ein Sozialunternehmen zu gründen, dazu hatten sich die beiden bewusst entschieden.

O-Ton 24 Julia Seeliger:

Wir beide, Luise, meine Mitgründerin und ich waren damals auf der Suche nach einer Reinigungskraft, haben auch die Plattform ausprobiert, in der prekär Selbstständige ihre Dienste anbieten. Und die Plattform funktioniert im Wesentlichen so, man kriegt Profile angezeigt mit Preisen, die die jeweiligen Personen aufrufen. Oft sind das aber Stunden-Preise, die diese Menschen aufrufen, weil die ja natürlich auch darüber in Beschäftigung kommen wollen, dass die sich nach unten bieten – gegenseitig.

Autorin:

Die Dumpingpreise waren das eine. Hinzu kam, dass die Selbstständigen unzuverlässig waren – und viele kein Ahnung hatten, was professionelles Reinigen bedeutet

O-Ton 25 Julia Seeliger:

Ja, da haben wir festgestellt, okay, das läuft grundsätzlich einigermaßen falsch. Und wenn man möchte, dass die Menschen eine anständige Arbeit verrichten, die sie auch ernst nehmen, dann muss man dafür eben auch anständig bezahlen.

Musikakzent

Autorin:

Damit war die Gründungsidee für Klara Grün da. Julia Seeliger und ihre Geschäftspartnerin fuchsen sich in die professionelle Reinigung auch großer Gebäude rein. Und sie entscheiden, ökologisch zu sein. Die Firma setzt ausschließlich auf Bio-Reinigungsmittel, womit sie eine Nische besetzen. Zugleich geht es darum, anständige Löhne zu zahlen. Worum es Julia Seeliger nicht geht, ist die Branche schlecht zu machen. Vielmehr wirbt sie für das Handwerk Gebäudereinigung, das bessere Löhne verdient habe.

O-Ton 26 Julia Seeliger:

Bei den Kennenlern-Gesprächen mit unseren Kunden erzähle ich auch immer, dass wir mit Klara Grün auf einer Lohn-Reise sind, weil wir eben den Niedriglohnsektor transformieren wollen. Und ich sage auch nicht als Geschäftsführerin hier, dass jetzt die 14 Euro oder die 15 Euro ein Gehalt ist, wovon Leute gut leben können. Ich sage, das ist das unterste Minimum. Und deswegen rühmen wir uns auch nicht mit den Stundenlöhnen, die wir hier auszahlen, sondern sagen: Wir wollen, dass noch mehr geht.

Autorin:

Aber dieses „mehr“ muss gut überlegt sein. Denn die Lohn-Reise, wie sie es nennt, hat ihre Grenzen:

O-Ton 27 Julia Seeliger:

...wo wir das Unternehmen nicht dem Risiko aussetzen wollen, dass wir, indem wir weiter die Löhne anheben, wir das aber bei unseren Kunden nicht abbilden können, irgendwann insolvent gehen, weil wir zu viel gewollt haben.

Autorin:

Mehr wollen, können zurzeit aber auch die Erwerbstätigen. Denn die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist günstig. In vielen Branchen – auch im Niedriglohnsektor – wird Personal gesucht. Kellnerinnen, Sicherheitspersonal am Flughafen, Friseure. Doch die Beschäftigten brauchen Zeit und auch das Selbstverständnis, sich einen „besseren Job“ zu suchen. Hinzu kommt, dass die Situation am Arbeitsmarkt nur eingeschränkt gegen Erwerbsarmut hilft, so Markus Grabka vom DIW:

O-Ton 28 Markus Grabka:

Sicherlich wird sich das Thema nicht von selbst erledigen, aber meine Hoffnung ist tatsächlich aufgrund des jetzt doch sehr flächendeckenden verbreiteten Fachkräftemangels, dass sich die Verhandlungsmöglichkeiten, wenn es um die Lohngestaltung geht, zugunsten der Arbeitnehmer verschiebt.

Autorin:

Sozialwissenschaftlerin Dorothee Spannagel ist da skeptischer:

O-Ton 29 Dorothee Spannagel:

Ich glaube, wir haben aktuell so wenig offene Stellen wie noch nie – so gut wie noch nie – in der Geschichte der Bundesrepublik. Und trotzdem haben wir immer noch deutlich Zahlen von Erwerbsarmen. Man kann es auch mal so rum sehen, dass es

eigentlich ein ziemliches Armutszeugnis ist, dass es immer noch nicht gelingt, das zu verhindern, obwohl die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt gerade so günstig sind.

Autorin:

Um die Situation besser zu verstehen, braucht es den Blick zurück. Die Zahl der Erwerbsarmen in Deutschland wuchs vor allem in den Jahren 2004 bis 2014 stark an. Dorothee Spannagel führt den Anstieg vor allem auf die Hartz-IV-Reformen zurück, die ab 2005 in Kraft traten.

O-Ton 30 Dorothee Spannagel:

Jetzt gar nicht nur mit der bekanntesten Hartz-Reform, der Einführung von Hartz IV / ALG zwei. Das liegt tatsächlich daran, dass im Zuge der Hartz-Reformen und der damit verbundenen Arbeitsmarktpolitik, die Politik massiv den Niedriglohnsektor ausgebaut und gefördert hat. Und wer eben zu Niedriglohn-Bedingungen arbeitet, ist überdurchschnittlich häufig von Erwerbsarmut betroffen.

Autorin:

Zu den Reformen des Arbeitsmarktes, Hartz I bis IV, gehörte auch, dass für die, die keine Arbeit hatten – die Arbeitslosigkeit war zu diesem Zeitpunkt relativ hoch – deutlich mehr Stellen zumutbar wurden. Damit verbunden sei das Paradigma geschaffen worden, dass Arbeit gegen Armut helfe.

O-Ton 31 Dorothee Spannagel:

Und dann zu erkennen, dass Arbeit oder Erwerbstätigkeit nicht unter allen Bedingungen der Weg aus Armut ist. Ich glaube, diese Erkenntnis setzt sich erst allmählich durch – und da meine ich jetzt von Seiten der Politik.

Autorin:

Die Politik habe reagiert: Mit der Einführung des Bürgergeldes legte die Bundesregierung einen Schwerpunkt auf Qualifizierung. Das sieht Dorothee Spannagel positiv: Denn Aus- und Weiterbildung verhindern Erwerbsarmut.

Musikakzent

Autorin:

Dass der Lohn nicht zum Leben reicht, das betrifft vor allem eine Gruppe: alleinerziehende Mütter und Väter. 2019 waren gut 22 Prozent erwerbsarm.

O-Ton 32 Ricarda Russo:

Es ist ein sehr gemischtes und gleichzeitig ein starkes Gefühl, weil das ist so ein Thema worüber ich persönlich zum Beispiel sehr ungerne rede. Und wenn ich darüber reden, fühle ich mich sofort schuldig, sozusagen, dass ich das nicht hinbekomme.

Autorin:

Ricarda Russo ist Ende 40, sie lebt mit ihrem Sohn in Baden-Württemberg. Um ihn zu schützen, möchte sie hier anders heißen. Sie kommt 2006 nach Deutschland, um hier ihr Philosophie-Studium zu beenden. Dann kommt ihr Sohn zur Welt. Nach gut

zwei Jahren beginnt sie einen Minijob, dann einen Midi Job – dabei dürfen die Angestellten über der Minijob-Grenze verdienen – und danach folgt eine feste Teilzeitstelle. Doch die Firma geht pleite. Das war 2015:

O-Ton 33 Ricarda Russo:

Und dann stand ich da. Ohne Arbeit, ohne offiziell eine Ausbildung in Deutschland zu haben. Und dann hieß es, dass ich als Unausgebildete eine beliebige Arbeit annehmen muss. Was nicht zu vereinbaren war mit meinem Leben als Alleinerziehende. Ich konnte nicht hundertprozentig arbeiten.

Autorin:

Für alleinerziehende Mütter und Väter ist es doppelt herausfordernd, Job und Familie unter einen Hut zu bekommen. Ricarda Russo will weniger arbeiten, als ihr Sohn kleiner ist. Doch gerade mit einem Teilzeitjob ist es schwierig für Alleinerziehende, ihre Ausgaben zu decken. Da muss das Einkommen recht gut sein. Ansonsten sind Menschen wie Ricarda Russo auf Sozialleistungen angewiesen, was sie allerdings nicht möchte. Sie kann und will arbeiten, aber zeitweise eben keine volle Stelle. Sie wünscht sich deshalb:

OT 34 Ricarda Russo:

Also auf jeden Fall, dass finanziell ausgeglichen wird, aber nicht über diese Sozialleistungen. Da habe ich ein Problem damit. Also irgendwie sollte die Gesellschaft schon bestimmte, diese Fälle insbesondere auffangen und auch anerkennen, dass die Arbeit, die man vielleicht zu Hause gemacht wird, auch zur Arbeit gehört. Und: Ich hätte mir auch gewünscht so Weiterbildungsangebote mit Kinderbetreuung, Alleinerziehende können Sie sich nicht weiterbilden. Meistens. Was wollen Sie mit dem Kind zu Hause machen?

Autorin:

Ricarda Russo wünscht sich mehr Unterstützung für Alleinerziehende, auch wenn es um den Beruf geht. Sie nutzt zum Beispiel die Online-Plattform „Amuvee“, das Karlsruher Start-up bündelt Informationen für Alleinerziehende, um ihnen Zeit zu sparen. Dabei geht es auch um berufliche Fragen. Als Ricarda Russo arbeitslos wird, tut sie alles dafür, dass sie eine Ausbildung im Büromanagement machen kann. Seit sie ihren Abschluss hat, hat sie eine feste Stelle. Zuletzt konnte sie Stunden aufstocken und arbeitet jetzt 65 Prozent. Sie ist aus der Erwerbsarmut raus, auch wenn Inflation und eine hohe Miete ihr weiterhin Sorgen machen.

OT 35 Ricarda Russo:

Also alles, was drüber käme, sei es die Waschmaschine, die kaputt geht oder sei es ein Landschulheim oder was weiß ich was oder eben ein Zahnersatz. Das alles ist schwierig. Bleibt schwierig.

Atmo 07: Büro Klara Grün

Autorin:

In Berlin packt Christiane Hartmann ihre Sachen zusammen, sie will los, ihr Tag hat früh begonnen. Was wäre für sie als Reinigungskraft ein angemessener Lohn?

O-Ton 36 Christiane Hartmann:

Also 18 Euro, hört sich cool an, dafür würde ich auf jeden Fall noch motivierter morgens aufstehen. Wenn wir uns darauf einigen könnten, wäre klasse. Ja, ich bin bei 15 Euro schon ganz zufrieden. Ist ja schon besser als 13,50 oder 12 Euro. Aber, na klar, jeder Euro zählt. In der heutigen Zeit. Da wären schon 18, 19, 20 Euro wären schon cool. Dafür, dass ich jeden Morgen aufstehe und die Leute alles schön mache – und ich mach's ja schön.

Autorin:

Aber Christiane Hartmann ist skeptisch, eben weil sie die prekäre Branche mit ihren oft schlechten Löhnen schon lange kennt. Für Sozialunternehmen wie Klara Grün ist klar, dass eine ausreichende Bezahlung letztlich eine gesellschaftliche Frage ist, die alle betrifft.

O-Ton 37 Julia Seeliger:

Die Frage ist eben nur oder die Hürde ist nur: Ist man bereit, auch gerade in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation für alle Unternehmen draußen in dem Moment die Verantwortung zu übernehmen und nicht das günstigste Unternehmen anzustellen, sondern eben das, wo man weiß, das entspricht eigentlich dem, was wir uns auch für unsere eigenen Angestellten wünschen, oder das entspricht eben dem, wie ich mir vorstelle, dass unsere Wirtschaft funktioniert.

Musikakzent**Autorin:**

Sozialunternehmerin Julia Seeliger findet es zum Beispiel wichtig, dass der Staat bei öffentlichen Ausschreibungen auf soziale Nachhaltigkeit achtet und nicht vor allem der günstigste Preis entscheidet. Auch das ist eine Stellschraube gegen Erwerbsarmut. Die ist vielschichtig und so müssen es auch die Lösungen sein. Es braucht eine politische Strategie, die Erwerbsarmut von vorneherein verhindert. Damit sich Arbeit am Ende auch wirklich lohnt.

Absage SWR2 Wissen über Musik:**Autorin:**

Arm trotz Arbeit – Was gegen Erwerbsarmut hilft. Autorin und Sprecherin: Sonja Ernst. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *